

SÜDKURIER 06.11.2013

KONSTANZ

# Zauberhafte Zauberflöte

von [Reinhard Müller](#)

Konstanz - Gesangsklasse Ruth Frenk landet einen stimmstrahlenden und pointenreichen Opernabend



Das Ensemble der Zauberflöte: Auf der Bühne im Festsaal der Psychiatrie Reichenau zeigen die Sängerinnen und Sänger ihr Talent. Die bekannte Oper begeisterte das Publikum.  
Bild: Veranstalter

„Gesangsklasse“ war untertrieben: Ruth Frenk unterhält eine veritable Opernschule und hatte mit dem Wagnis einer fast komplett aufgeführten „Zauberflöte“ einen Bombenerfolg im Festsaal des Zentrums für Psychiatrie Reichenau. Bis auf den „Fremdling“ Tamino waren alle 33 Singenden ihre Schüler, die sie fast ein ganzes Jahr lang auf das Singspiel-Ereignis Zauberflöte vorbereitet hatte.

Zwar gab es kein Orchester, und manche Arien und die langen Dialoge waren auf Nötiges zusammengestrichen. Aber dagegen stand ein

Riesengewinn: Das Stück blieb spannend von der ersten bis zur letzten Note, und ein ganz hervorragender Conférencier im Frack belebte Bühne und Proszenium mit hochkarätigem Kommentar und Eingriffen ins Spiel. Frank Lettenewitsch vom Stadttheater Konstanz spielte so frisch und unterhaltend, dass man dieses Konzept einer Zauberflöten-Straffung gerne mal mit Grüßen aus Konstanz nach Bregenz schicken würde. Das Orchester wurde am Klavier brillant und in bester Korrepetitorenmanier von Roland Uhl dargestellt und ersetzt.

Das inhaltsproblematische Libretto Emanuel Schickaneders ist hinlänglich bekannt. Ruth Frenk sah die Chance, zur Lichtseite des Sarastro-Reichs und der Dunkelheit der Nachtkönigin die Distanz zum übertrieben Religiösen zu wahren, dafür aber die unbändige Lust des vom Weisheits- und Verschwiegenheitsdruck schier zerquetschten Papageno herrlich ausspielen zu lassen.

Da sang Marcus Nabholz einen statisch festgefühten Sarastro („In diesen heil'gen Hallen“) mit noblem und kantablem Bass.

Da gebührte Ruth Kilchenmanns Königin der Nacht nicht nur die sternflammende, sondern auch die Koloratur-Krone („Der Hölle Rache“): Eine Meisterleistung an extremen Spitzentönen. Da ließ der lyrisch herausragende Sopran der Pamina von Carolin Rau („Ach, ich fühl's“) über solche Professionalität der Stimme staunen. Da genoss man das wunderschöne Stimmmaterial des Tamino von Walter Kehl (Tenor) in der berühmten Bildnis-Arie. Und da füllte das Spaßpärchen Papageno-Papagena (Martin Hähnlens herrlich komödiantischer Baritonbuffo und Corinna Brauns leichtfüßig mit hellem Sopran die Soubrette spielend) die lustige Seite des Stücks mit so viel Leben und Gags aus (Teddybären-Kinder), dass man manch auswärtige Festival-Bemühung um Komik vergessen kann. Dazu die gegen einander spielenden Drei-Damen- und Genien-Ensembles, allesamt stimm- und zum Teil solofit und schönstens in die Handlung eingebaut. Köstliche Akzente setzte der „Sarotti“-Mohr Monstatos mit Michael Königs (Tenor) schauerlich gierigen Augen und seinem Sklavengefolge. Das ganze Ensemble mit Chor, Solisten und Sklaven schließlich gab den feierlichen Rahmen in den Sarastro-Szenen: Klar, dass da ein traumhafter Chorklang von der Bühne kam. Hinter der Bühne noch mehr Klang: Die perlend gespielten Quer- und Panflötenmotive

(Antje Gaupmann-Rösch) und das zauberhaft klingelnde Glockenspiel (Beatrix Engels). Das alles in berückend schön gezeichnetem Bühnenbild, in märchenhaft schönen Kostümen, in buntes Licht getaucht: Sänglerisches Hoch-Niveau gemischt mit Schülern, die unterwegs sind auf dem langen Weg zu gesanglicher Reife: So wünscht es sich Ruth Frenk, und das gab den besonderen Reiz der Aufführung, für die mit enthusiastischem Beifall aus zweimal vollem Theatersaal gedankt wurde.